

Diese drei Codices (abgesehen von fünf anderen weniger originalen) benützte P. Reichert vorzugsweise zur möglichst korrekten Herstellung des Textes der Acta und zwar hauptsächlich für den ersten Band, welcher die Jahre 1220—1303 umfasst; für den zweiten Band, welcher von 1304 bis 1378 reicht, kamen noch einige andere wichtige Codices hinzu. Für den dritten Band, welcher die Generalkapitel von 1380 bis 1498 und zwar während der Zeit des grossen Schismas von 1378 bis 1417 sowohl jene der avignonesischen wie der römischen Obedienz enthält, waren wiederum andere Codices, wie sie in der Vorrede hiezu angegeben werden, zu benützen. So ist es dem Herausgeber beim Aufwande grösster Sorgfalt und Akribie gelungen, einen möglichst korrekten Text zu bieten, während die Varianten in einer eigenen Rubrik angemerkt wurden. Die eigentlichen, zum bessern Verständnisse des Textes dienenden Anmerkungen hätten etwas reichlicher ausfallen können; denn wenn auch am Schlusse in einem eigenen Bande ausser dem Index nominum auch ein Index rerum erscheinen soll, so wird derselbe voraussichtlich mehr eine Zusammenfassung der Materien als eine Erklärung einzelner, für den Laien weniger verständlichen Ausdrucksweisen sein. Für Aufklärung der vorkommenden Personen ist auch jetzt schon mehr geschehen, wie überhaupt anerkannt werden muss, dass die Herausgabe der Acta capit. gener. O. Praed. in guten Händen ist.

Die den fünften Band der Monumenta bildenden Litterae encyclicae Magistrorum generalium fallen in die Jahre 1233 bis 1376 und sind in den Codices gewöhnlich den Akten der Generalkapitel angehängt; der Herausgeber aber glaubte sie in einen eigenen Band sammeln und so für sich veröffentlichen zu sollen: eine Handlungsweise, die nur zu billigen ist, weil wir auf diese Weise eine ebenso eigenartige wie interessante Lectüre in einer die Uebersichtlichkeit nur fördernden Zusammenstellung erhalten.

Was den Bezug dieser Monumenta betrifft, so kann derselbe direkt vom Generalatshaus in Rom (Via San Sebastianello 10) oder durch die J. Roth'sche Buchhandlung in Stuttgart-Wien geschehen. Der Preis der in Lexikonformat erscheinenden Bände richtet sich je nach dem Umfange, ist aber ein verhältnismässig sehr billiger.

P. Konrad Eubel O. M. C.

P. H. Denifle des Frères Prêcheurs, Correspondant de l'Institut, *La desolation des églises, monastères et hôpitaux en France pendant la guerre des Cents ans*, T. II (en 2 vol.), Lex. 8° (XIV, 864), Paris, A. Picard et fils, 1899. Prix: 15 frs.

Der erste, 1897 erschienene Band dieses Werkes, welcher vom Verfasser ursprünglich nur seinen Freunden gewidmet und darum im Buchhandel nicht zu haben war, jetzt aber (jedoch nur mit dem ganzen Werke) um den Preis von 12 frs. geliefert wird, wurde bereits in dieser Quartalschrift 1898 S. 235 kurz besprochen und hiebei bemerkt: „Denifle wäre

der Mann, uns diesen Riesenkampf (des 100-jähr. Krieges zwischen Frankreich und England), für dessen Darstellung in neuerer Zeit wenig geschehen, mit seiner Meisterhand zu schildern.“ Den in diesen Worten gelegenen Wunsch hat der schaffensfreudige, über eine erstaunliche Arbeitskraft verfügende Verfasser in dem vorliegenden 2. Bande schon nahezu erfüllt und wird es mit dem noch zu erwartenden 3. Bande allem Anschein nach noch mehr thun, wenn es auch ausserhalb seines Arbeitsplanes liegt, eine förmliche Geschichte dieses Krieges zu schreiben. Aber die einzelnen Phasen (Kriegszüge, Schlachten, Friedensverhandlungen) sowie die einschlägigen politischen Ereignisse jener traurigen Zeit hat er bereits in einer Weise beleuchtet, dass eine Geschichte jenes 100-jähr. Krieges überhaupt erst auf grund des Denifle'schen Werkes geschrieben werden kann. Der vor keiner Mühe zurückschreckende Verfasser hat es sich nicht verdriessen lassen, ausser der Aufsuchung des schriftlichen, hauptsächlich im vatikanischen Archive, dann aber auch in französischen Archiven verborgenen Urkundenmaterials auch noch die einschlägigen Chroniken, sowohl französischen als englischen, sowie die Spezialschriften über die hervorzuhebenden Kirchen und Klöster, Städte und Landstriche zu Rate zu ziehen und zu vergleichen und zwar in einem Umfange, wie es bisher noch nie geschehen ist und wie man es auch kaum für möglich gehalten hätte. So ist denn auch ein Werk entstanden und bezw. im Begriffe zu entstehen, das sich -- namentlich in den zunächst beteiligten französischen Kreisen -- bereits der höchsten Anerkennung erfreut. Ein mit seinem Lobe bekanntlich sehr zurückhaltender Kritiker wie Herr A. Molinier schreibt (im *Siècle* vom 18. Jan. 1900): „Le tableau tracé de ces horreurs par le P. Denifle peut passer pour définitif; mais l'auteur n'est se par borné a grouper dans un ordre méthodique tous ces traits épars; sur une foule de points, il a renouvelé l'histoire generale du quatorzième siècle, et son livre, mieux qu'aucun autre, met à nu les causes de ces cruels désastres.“ Eine unter den Gelehrten so hervorragende Persönlichkeit wie Herr L. Delisle spricht sich (im *Journal des Savants*, Janvier 1900) über dasselbe Werk folgendermassen aus: „On peut dire, sans être accusé d'exagération, que ce livre est l'ouvrage le plus abondant en renseignements nouveaux qui ait paru de notre temps sur l'histoire de la guerre de Cent ans. L'auteur n'a pas seulement le merite d'avoir exhumé des archives du Vatican deux milliers de documents, dont il nous donne le texte, l'analyse ou l'indication; il les a très habilement combinés avec les chroniques et avec les pièces des archives françaises, de façon à tracer un tableau complet, très vivant et très vrai des événements accomplis sous les règnes de Philipp VI, de Jean et de Charles V.“

Wir können die Anzeige dieses Werkes nur schliessen mit dem innigsten Wunsche, dass der verehrte Verfasser in keiner Weise aufgehalten sein möge, dasselbe glücklich zu Ende zu führen. Einen ähnlichen Wunsch hätten wir dann freilich auch noch bezüglich anderer von ihm angefangener

Werke, so namentlich seiner Geschichte der Universitäten und seiner Studien auf dem Gebiete der deutschen Mystik. P. Konrad Eubel.

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. I. Band. 2. Theil. *Die Avignonesische Obedienz der Mendikanten-Orden, sowie der Orden der Mercedarier und Trinitarier zur Zeit des grossen Schismas.* Beleuchtet durch die von Clemens VII. und Benedikt XIII. an dieselben gerichteten Schreiben. Von **P. Konrad Eubel**, ord. min. conv. Paderborn, Schöningh 1900.

Die auf dem Titelblatt genannten Orden sind dem Herausgeber zu grossem Dank verpflichtet, dass er die 100 Bände des Vatikanischen Archives, welche die Schreiben der Avignoner Päpste Clemens VII. und Benedikt XIII. enthalten, durchforscht hat. Die hier gebotenen 1419 Regesten liefern viele und werthvolle Beiträge zur Ordensgeschichte, und nicht blos das, sie gestatten einen interessanten Einblick in das Wirken und Leben der Avignoner Curie.

Um nun auf die Franziskanerregesten näher einzugehen, so finden wir zwar einen Theil derselben bei Wadding und im Supplementum des P. Antonius Melissanus de Macro;¹ doch stand diesen nur der kleinere Theil der betreffenden Codices zur Verfügung, und so bietet P. Eubel zahlreiche und wichtige Ergänzungen. Wadding kennt z. B. nur 2 Generäle der Avignoner Obedienz, den P. Angelus, welchen er bis in das Pontificat Benedikt XIII. hinein regieren lässt (ad 1379 n. 3), und den P. Johannes Bardolinus; hier hören wir von zwei andern. Nach dem Tode des P. Angelus ernannte Clemens VII. am 8. Mai 1391 den bisherigen Ordensprocurator P. Johannes von Chevegneyo zum General (N. 673); diesem folgte der genannte P. Johannes Bardolinus, und im Jahre 1413 stand an der Spitze der Avignoner Obedienz P. Johannes Amici.

In dem Schreiben werden etwa 110 Franziskanerklöster aus verschiedenen Ordensprovinzen erwähnt. Den Hauptstamm des Avignoner Theiles bildeten die vier spanischen Provinzen Arragonien, Castilien, Santjago und Burgos; öfter werden auch Klöster der drei französischen Provinzen Turonia, Francia und Burgund genannt; ausser diesen Ländern kommen nur vereinzelt Anhänger der Avignoner Päpste vor. Es werden zwar Provinziale von Mailand, Genua, Apulien, Oberdeutschland, Irland und der umbrischen Provinz vom hl. Franziskus erwähnt; doch scheint es, dass dieselben, wie Wadding (ad 1385 n. 2) sich ausdrückt, nur Pro-

¹ Einige Regesten finden wir bei ihnen, die im Buche Eubel's fehlen; z. B. gibt Clemens VII. am 13. Juni 1385 dem Grafen von Fundi die Vollmacht, ein Klarissenkloster zu gründen („Devotionis tuae“), ad 1385 n. 14.